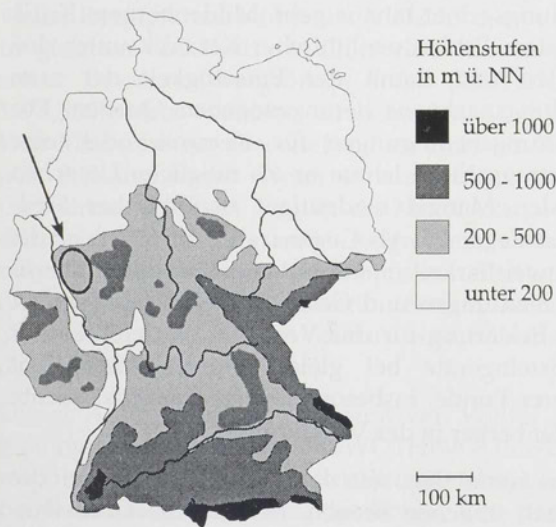


## II. Einleitung

Der Grundgedanke zu dieser Arbeit entstand Mitte der achtziger Jahre bei Ausgrabungen im Sauer- und Siegerland. Dabei wurden zwar Funde des Mesolithikums und Befunde der Vorrömischen Eisen- und der Römischen Kaiserzeit geborgen und dokumentiert, vom Neolithikum war aber kaum eine Spur festzustellen (FRANK 1986; FRANK & LAUMANN 1987). In Gesprächen mit den Bodendenkmalpflegern wurde deutlich, daß eindeutige neolithische Siedlungsbefunde in diesem Mittelgebirgsbereich<sup>1</sup> bisher fehlen, einzelne Fundstücke jedoch in erheblicher Anzahl vorhanden sind.

Die Situation gleicht der im westlich anschließenden Hügelland östlich des Rheins zwischen Ruhr und Sieg, dem Bergischen Land<sup>2</sup>.



Karte 1. Die Lage des Bergischen Landes.

Hier markierte bisher die 1954 erschienene archäologische Landesaufnahme von Arthur Marschall, Karl Josef Narr und Rafael von Uslar (MNU) den Stand der Forschung (MARSCHALL

et al. 1954)<sup>3</sup>. Mit dieser Arbeit schlugen sie „die erste Bresche“ für die Notwendigkeit archäologischer Landesaufnahmen, die wegen des Wiederaufbaus im westlichen Nachkriegsdeutschland und der dadurch erhöhten Anzahl der Bodeneingriffe bereits im Vorfeld des späteren «Wirtschaftswunders» als dringend erkannt wurde.

Auf dem damaligen Kenntnisstand war das Innere des Bergischen Landes arm an urgeschichtlichen Funden, darunter wenige Steinbeilklingen. Marschall, Narr und Von Uslar hielten aufgrund dieser Quellenlage eine im Subboreal einsetzende dünne neolithische Besiedlung mit Anstößen aus Westfalen für wahrscheinlich (MARSCHALL et al. 1954,27-30). Zur gleichen Zeit waren dort, in der östlich des Bergischen Lands anschließenden südwestfälischen Mittelgebirgszone des Sauer- und Siegerlands, weitaus mehr neolithische „Einzelfunde“, meist ebenfalls steinerne Beilklingen, bekannt. Das scheinbar grundsätzliche Auftreten dieser auffälligen Fundgattung als Einzelfund ist eine auch in anderen Mittelgebirgslandschaften typische Erscheinung. Ihre Bedeutung für die Frage der jungsteinzeitlichen Besiedlung der Mittelgebirgsräume wurde lange kontrovers diskutiert.

Inzwischen wissen wir, daß dem Bergischen Land die fundreiche neolithische Siedlungslandschaft der Rheinischen Lößböden gegenüber liegt. Die im Vergleich zum Flachland relative Fundarmut der Mittelgebirge an materiellen Hinterlassenschaften des Neolithikums wurde immer wieder auf ihre Siedlungsungunst, ja Siedlungsfeindlichkeit zurückgeführt. Die 'eigentliche' Besiedlung der Mittelgebirge fand nach allgemeiner Lesart erst mit der frühmittelalterlichen Rodung statt (MARSCHALL et al. 1954,23; 31; SIELMANN 1971,173). Diese Meinung verhärtete sich fast zum Dogma, so auch für das Bergische Land (BEHAGHEL 1949,VIII)<sup>4</sup>. Seitdem hat sich die Quellenlage im Bergischen durch intensive private Feldbegehungen erheblich verbessert. Das war der Anlaß, nach über dreißig Jahren eine erneute Bestandsaufnahme des urgeschichtlichen Fundstoffs mit Fokus auf das Neolithikum der östlichen Rheinseite vorzunehmen. Die Fundplatzaufnahme begann 1986 und wurde - mit Unterbrechungen - im Herbst 1991 abgeschlossen. Dabei wurden die 1954 publizierten 385 Plätze einbezogen und ggf. aktualisiert, so daß nun ein Gesamtkatalog mit 975 urgeschichtlichen Fundplätzen vorliegt.

<sup>1</sup> Unter Mittelgebirge wird in Mitteleuropa eine bergige Landschaftsform verstanden, die sich vom Hochgebirge durch geringere Höhen bis etwa 1000 m und eine andere Formgestaltung unterscheidet. Der Begriff wird vorzugsweise in Europa verwendet und gilt als unscharf. Aus diesem Grunde sollte er „hier lediglich geomorphographisch gefüllt werden.“ (LESER 1984/1,406; /2,66; 212-213).

<sup>2</sup> Dem Bergischen Land fehlt es im Vergleich zu den Mittelgebirgen an Höhe. Es ist durchschnittlich 200-300 m hoch, und nur im Osten werden am Übergang zum Sauer- und Siegerland (500-800 m) Höhen von 400-500 m erreicht. Die deutschen Mittelgebirge sind aber deutlich höher; z.B. Harz 400-900 m, Thüringer Wald 500-900 m, Eifel 500-750 m, Hunsrück/Taunus 500-880 m, Pfälzer Wald 400-600 m. So hat nur der Ostteil des Bergischen Landes Mittelgebirgscharakter. Im allgemeinen wird es hier als 'Hügelland' bezeichnet.

<sup>3</sup> Auch erschienen als: Zeitschr. Berg. Geschichtsver. 73, 1954, 1-272. Diese Ausgabe wird im folgenden zitiert.

<sup>4</sup> Behaghel beschreibt das Bergische Land als ein wenig fruchtbares, siedlungsfeindliches Waldgebirge. Für ihn bilden die fruchtbaren Randebenen des rechtsrheinischen Schiefergebirges den Ausgangspunkt der Mittelgebirgsbesiedlung.